**ZH I 396‒400**

**157**

**Königsberg, 18. August 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 396, 1

Königsberg, den 18 Aug. 1759.

Herzlich geliebtester Freund.

Ich setze die Antwort Ihres letzten Briefes fort und fange vom P. S. an.

Wegen der Frau Stadtr. Wernerin kann Ihnen noch keine Nachricht geben.

5

HE. Schultz logirt aber bey dem Peruquier Vogt, und ich glaube daß er der

Sohn des Auction-Secret. ist, der aus Ihrer Schule dimittirt worden, aus

der lustigen Beschreibung, die die Magd seines Wirths uns. Hausjungfer von

seiner Munterkeit gemacht, welche ~~s~~ Sie nicht für authentic aufnehmen

müssen, wenn ich sie gleich schreiben möchte. Ich kann mich seiner nicht

10

erinnern und würde ihn nicht kennen, wenn ich ihn auch sehen oder begegnen

möchte.

Sie haben nicht eigentl. verstanden, was ich in meinem ~~letzten~~ vorigen

Briefe von einem Schreiben an ihren alten Zuhörer und von der Calligraphie

habe sagen wollen, und nennen meinen Sinn daher humor. R. Meine erste

15

Erinnerung ist schon geschehen und ich bin mit selbiger zu spät gekommen.

Ihr alter Zuhörer ist – – rathen Sie wer? und der jetzige Collaborator schreibt

zur Noth eine schöne Hand, zu schön wenigstens für seinen jetzigen Charakter,

da er das seyn sollte, was er genannt wird; kein bloßer Calligraph sondern

ein guter Collaborator.

20

Meine Briefe sind vielleicht schwer, weil ich elliptisch wie ein Griech, und

allegorisch wie ein Morgenländer schreibe. Ungelehrigkeit, die keine

Anwendung von meinen Figuren machen und meinen Fleiß im analysiren auf sich

deuten will, ist eben so eine schlechte Exegesis als Leichtfertigkeit, wodurch der

Sinn meiner Einfälle nur noch mehr vereitelt wird. Der comische Dichter

25

mag immer lachen, so geht seine satyrische Nase nicht den Zuhörer an;

sondern zu dem sagt er: Ich arbeite bey meinem Lachen. Warum lachst du aber?

Du bist selbst der Mann der Fabel, d~~er~~ie meiner Nase Tropfen und

Runzeln giebt.

Ein Lay und Ungläubiger kann meine Schreibart nicht anders als für

30

Unsinn erklären, weil ich mit mancherley Zungen mich ausdrücke, und die

Sprache der Sophisten, der Wortspieler, der Creter und Araber, der Weißen

und Mohren und Creolen rede, Critick, Mythologie, rebus und Grundsätze

durch einander schwatze, und bald κατ’ ἀνθρωπον bald κατ’ ἐξοχην

argumentire.

35

Der Begrif, den ich von der Gabe der Sprachen hier gebe ist vielleicht so

neu, als der Begrif, den Paulus vom Weißagen giebt, daß nämlich selbiges

**S. 397**

in der parrhesie und ἐξουσια also zu strafen und also zu richten bestünde,

daß das Verborgene des Herzens offenbar würde und der Laye auf sein

Angesicht fiele, Gott anbetete und bekennete, daß Gott wahrhaftig in uns sey.

Es ist freylich ein großes Geheimniß, daß der erhabene Geist eines Locke

5

und Newton und Montesquieu Schmerzen empfindet, und mitten in dem

Bau vielleicht ihrer erhabenen Lehrbegriffe zu schreyen anfängt, wenn ein

Unvorsichtiger eine empfindliche Leichdorne seiner Zehen beleidigt. Wie

außerordentlich muß es uns daher nicht vorkommen, daß wir Juden sind, die den

Herrn der Herrlichkeit kreutzigen, wenn wir dem Geringsten der Seinigen zu

10

verstehen geben, daß er keinen Dank mit seiner unnützen Arbeit, und eher

Steine als einen Trunk kalten Waßers verdiene; und daß wer Ihnen zu nahe

träte, Gott selbst in die Augen schlüge. Und doch können die Aufwallungen

des Bluts und die damit verbundene Heftigkeit der Leidenschaften durch nichts

kräftiger gebrochen werden, als durch einen Trunk kalt Waßers. Ein Krüger

15

würde bey einem Durstigen damit mehr Dank verdienen, als mit seinen

gelehrten Träumen über die Leidenschaften ppp.

Sie können mir nicht beschuldigen, daß ich meinen Ausfall gethan, weil

Sie geredet, sondern weil Sie geschwiegen haben. Und wenn jeder reden

wollte wie ich, so würden wir bald einig seyn. Wenn ich antworte, so nennt

20

man das einen Ausfall; weil man gewohnt ist so zu reden, daß alle Leute still

dazu schweigen müßen, so ist man dieser Freyheit bey jedem Punct ungewohnt,

und man will seine Worte und Schlüße auf guten Glauben angenommen

haben. Wenn es auf Logic in unserer Sache ankäme, so weiß ich nicht, wer

sie mehr auf seiner Seite; und wenn man alle Regeln derselben beleidigt; so

25

~~wird~~ begehe ich vielleicht nur die Uebertretung der angeführten: nemo

tractet personalia. Sie wollen vielleicht aus lauter universalibus Ihren

Beweiß führen, und was man particularia sonst nennt, heißt hier vielleicht

personalia.

Der Freund wird mein Richter seyn; weil ich weiß, an wen ich glaube.

30

Wenn Sie das Herz hätten ein Freund zu seyn, so würde Ihnen in unserer

Sache an der Klugheit eines Richters gewiß nicht fehlen. 1 Cor. VI. 2, 3. steht

in meinem Schatzkästchen. Wenn der Zuschauer nicht Richter seyn will;

wer denn? Die Kämpfer? Alle ihre schönen Reden schmecken mir wie lau

Waßer; und ihre Wirkung müßen Sie nicht mir zur Last legen.

35

Ich lese rücklings, wie Ihnen schon gemeldet. Diesen Punct verstehe nicht

und wünschte im rechten Ernst denselben erklärt zu sehen. Ob er eine veritas

uniuersalis oder personalis seyn soll.

**S. 398**

„Ist es Gottes Wille, so verfliegt das Dunkle: Es werde Licht! Licht, wo

es nöthig ist, Glaube, wo er seyn soll.“

Warum sie das Wort des ersten Tages dunkel nennen; und was Sie hier

darunter verstehen, wenn es verfliegen soll, weiß nicht. Uebrigens denke ich,

5

ist das Licht in der Finsterniß am nöthigsten, und der Glaube an Dinge, die

nicht gesehen noch vernommen werden können vom natürl. Menschen; nicht

ἀτοπος, sondern an seinem rechten Orte.

Sie hoffen nicht, daß B. hart gegen mich seyn wird, weil dies seine Art

nicht ist. Hier scheint eine freundschaftl. Unruhe hervorzuleuchten. Wenn

10

Ihnen im Ernst Angst dafür ist, daß mir hart sollte von ihm begegnet

w~~ä~~er~~en~~den – – so ist es kein Wunder, daß nach der falschen Kenntnis, die Sie

von meiner Art haben, ihre Freundschaft einen ganz falschen Geschmack und

Farbe annehmen muß. Ich wünschte nichts mehr, als daß HE B. hart gegen

mich wäre und die Maske der Freundschaft niederlegen wollte, daß ich nach

15

den Gesetzen des Maskeraden nicht länger unter meiner schwitzen dürfte. Ich

werde aufhören sein Wiedersacher zu seyn; so bald er den Glanz eines Engels

des Lichts ausziehen wird. So lange wir aber unter unserer Verkleidung

bleiben; ist es gut, daß wir uns einander meiden, und ganz natürlich, daß

ich Kohlen rede und er ~~schimmernde~~ sanft säuselnde Wahrheiten und

20

Sittensprüche, ich einen Pferdfuß, bald des Bucephali bald des Pegasi, zu meiner

~~Maske~~ Rolle borge; er hingegen mehr ~~Lust~~ Gefallen als Aristoteles an

seinen eigenen Beinen haben kann. Wenn er so hart gegen mich seyn wollte,

als ich gegen ihn gewesen; so hätten wir uns schon lange einander erkannt

und wir würden schon im V. Actu unsers Lustspiels seyn. Als ein Engel des

25

Lichts, wißen Sie, kann er mir keine Gewaltthätigkeit thun, so große Lust er

unter dem Theaterkleide ~~er~~ auch dazu öfters hat; unterdeßen mir das

meinige allen nöthigen Unfug berechtigt.

Er besuchte mich sehr lange – ich weiß die Zeit nicht, daß ich ihn gesehen –

mit dem HE Mag. Kant, durch den er meine Bekehrung wie durch Sie

30

versuchen wollte. Es war eben Feyertag für mich, an dem ich meine Maske nicht

brauchen wollte; und die Wahrheit zu sagen; ~~es war ein Glück für mich~~ ich

hatte auch nichts weniger nöthig, denn die seinige war so zerlumpt, daß der

weiße Engel beynahe von dem durchschlagenden schwarzen ~~Engel~~ Schatten

eclipsirt wurde. Ich versprach mich bey seinem neuen Freunde in der Zeit von

35

2 Tagen zu einem Colloquio einzustellen. An statt selbst zu kommen, rief

meine Muse den Kobold des Sokrates aus dem Monde herab und schickte

ihn in meinem Namen mit einer Granate, die aus lauter kleinen Schwärmern

**S. 399**

bestund. Weil ich seinen kleinen Magister so sehr liebe und hochschätze, als Ihr

Freund; so macht ich ihm dies Schrecken, um zu verhindern, daß er sich nicht

weiter einlaßen sollte. Sie sagen ganz recht: Mund gegen Mund, denn ist

freylich die dritte Person nicht nöthig. Und dies gab ich auch dem kleinen

5

Socrates und großen Alcibiades so gut zu verstehen als ich konnte. Alle meine

Syrenenkünste sind umsonst; mein Ulysses hört nicht, die Ohren voll Wachs

und am Mastbaum angebunden. Ich will also Ihren guten Exempel folgen

und weiter nichts stimmen.

Endlich geben Sie mir die Versicherung, daß ich alles ganz sicher in den

10

Schoos Ihrer Freundschaft niederlegen kann, was ich Ihnen entdecken will –

– Machen Sie aber aus Ihrer Freundschaft kein Schweißtuch, sondern

wuchern Sie mit dem, was Ihnen anvertraut und bey Ihnen deponirt wird.

Eine Treuherzigkeit ist der andern werth. Für das, was ich Ihnen im

Vertrauen gesagt habe, wollen Sie mir auch sagen, was HE. B. meynt, denn so

15

weit kann Ihre Ordre gehen. Er klagt nämlich, daß ich heimlich stoltz und

eigensinnig bleibe. Diese kleine Brut will ich noch zertreten und denn auf

immer schlüßen.

1.  Wenn Sie meynen, daß ich aus der Schule plaudere um Sie gleichfalls

auszulocken; so müßen Sie diese kindische Lüsternheit nicht durch halbe

20

Bißen nähren; sondern wie ein Lehrer mir den Kützel verweisen, oder wie

ein Freund mir nichts ~~vor~~ entziehen, wenn ich alles wißen muß.

2.  Was Ordres unter gute Freunde sind, verstehe ich gar nicht. Sie haben

Züge, bey denen man blind seyn müste, wenn man sie verkennen sollte.

Meinem Umgange wurde auch das erste mal da wir uns sahen Gesetze von

25

XII. Tafeln vorgelegt – Ich verlange keinen Umgang. Ich schäme mich

davon zu reden. Wenn Sie zehnmal meine Worte verstehen über die

Pflichten der Freundschaft; so werden Ihnen dadurch nicht die

Empfindungen derselben mitgetheilt werden. Wenn HE. B. ein Patricius gleich

ist, so ist er doch noch kein Archont; und es heißt in Solons Gesetzen:

30

πειθαρχειν δει Θεω μαλλον η ἀνθρωποις.

3.  Wenn er Ihnen klagt daß ich heimlich stoltz bin – so hintergeht er Sie. Ich

habe nicht nöthig heimlich stoltz zu seyn, als einer der sich seines eigenen

Stoltzes schämt oder mit selbigen andern Schaden thun will. Ich habe

nicht nur eingestanden, daß ich stoltz bin; sondern auch die guten Gründe,

35

die ich habe es zu seyn und mit Gottl. Hülfe darinn zu verharren.

Eigensinnig war sein Vater; eigensinnig heist eine Frau, die sich nicht für einen

Stutzer auf den Rücken werfen will; eigensinnig heist alles, was uns im

**S. 400**

Wege stehet. Einer auf dem breiten Wege findet vielleicht weniger

Eigensinn, noch hat selbigen so nöthig, als ein Mensch, der auf einem schmalen

Pfade geht, und ohne Lebensgefahr nicht ausweichen noch um sich gaffen

kann, sondern Wiederstehen und auf seinen Weg wachen muß. 1 Petr. V.

5

Sie werden einige Schriften erhalten haben. Die Hällischen Gedichte v

Klopfstockin wird mein Bruder zusammenheften laßen und für sich behalten;

wie viel sie kosten, weiß nicht. Nächstens werde selbst ihm darüber schreiben.

Ich habe ihm den Massuet gekauft, und dachte ihm damit ein recht nützl.

Andenken zu machen. Er kostet mir hier 15. Thrl. Er verdient nicht dem

10

Spectacle der Natur an die Seite zu stehen.

Wenn Sie an überschickten, Liebster Freund, etwas zu erinnern finden; so

bitte mir solches aus. Ich hatte Ihnen lieber die fröhl. Nachrichten des

Forstmanns geschickt als dies Werk. In den Personalien herrscht ein gewißer Ton,

der einige Ohren beleidiget.

15

Ich habe hier den Anfang gemacht zu einem kleinen Aufsatz über einige

Denkwürdigkeiten in Sokratis Leben. Sollte ich mit selbigen weiter kommen;

so möchte mir die Freyheit nehmen Ihnen zur Durchsicht zu überschicken.

Vielleicht den ersten halben Bogen mit ersten; aber ich müste ihn wieder

zurück haben. Sie wißen wie schwerfällig ich arbeite, und daß ich mehr mit

20

umgekehrten Griffel als mit dem spitzen Ende deßelben schreiben muß.

3 Bogen wären stark genung.

Mein Vater grüßet Sie freundschaftl. nebst Ihrer Frau Libsten, die ich

nebst Ihnen gemeinschaftl. umarme. Entschuldigen Sie mich bey meinem

Bruder. HE. Lauson hat erhalten, danke für das Meinige, Trescho soll schlecht

25

seyn. Leben Sie wohl.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (42).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 466–471.

ZH I 396–400, Nr. 157.

**Textkritische Anmerkungen**

**398/8** Sie hoffen] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: So hoffen  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Sie hoffen  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Sie hoffen

**398/15** des Maskeraden] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* der Maskeraden  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): der Maskeraden

**Kommentar**

**396/3** Briefes] HKB 152 (I  363/27)

**396/4** Wernerin] Sophie Henrietta Werner, HKB 155 (I  386/29), HKB 160 (I  408/7)

**396/5** Schultz] nicht ermittelt, vgl. HKB 166 (I  440/22)

**396/5** Vogt] nicht ermittelt

**396/13** Calligraphie] HKB 152 (I  372/32), HKB 152 (I  372/24)

**396/14** (siehe J.G. Lindners Anm., in den »Zusätzen ZH« von Brief Nr. 155, dort zu 388/19)

**396/16** Zuhörer] HKB 152 (I  372/24)

**396/16** Collaborator] HKB 152 (I  372/32)

**396/20** elliptisch] vgl. Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 134, ED S. 34 – dort mit Verweis auf Bos, *Ellipses graecae*.

**396/25** geht … an] vgl. Hor. *sat.* I,1,69f.

**396/25** Nase] lat. ›nasus‹ bedeutet auch Spott, Satire

**396/27** Du bist …] 2 Sam 12,7

**396/29** Lay … Unsinn … Zungen] 1 Kor 14,23ff.

**396/33** κατ’ ἀνϑρωπον] kat’ anthropon, lat. ad hominem, der Fähigkeit des menschlichen Verstandes gemäß

**396/33** κατ’ ἐξοχην] kat’ exochen, vorzugsweise, im eigentl. Sinne

**397/1** parrhesie] griech. παρρησία, Offenbarkeit, Wahrsprechen, Freimütigkeit; HKB 162 (I  422/25), HKB 170 (I  451/25)

**397/1** ἐξουσία] exusia, Vollmacht, Gewalt, Befugnis; bspw. Röm 13,1.

**397/2** 1 Kor 14,25

**397/9** Geringsten … verdiene] Mt 18,6, Mt 10,42

**397/14** Krüger] bedeutet einerseits Gastwirt, andererseits ist angespielt auf Krüger, *Träume*.

**397/25** nemo …] Niemand greift Persönliches an.

**397/29** Jak 4,11

**397/31** 1 Kor 6,2 u. 3

**398/1** wohl ein Zitat aus J. G. Lindners nicht überliefertem Brief

**398/6** natürl. Menschen] 1 Kor 2,14

**398/7** atopos] ortlos

**398/8** Johann Christoph Berens

**398/15** des Maskeraden] H. folgt dem Genus neutrum des frz. Substantivs ›masquerade‹

**398/16** Engels des Lichts] 2 Kor 11,14

**398/19** Kohlen] vll. mit Bzg. auf Röm 12,20

**398/20** Pferdfuß] den teuflischen

**398/20** Bucephali] das vor dem eigenen Schatten (zus. mit dem des Reiters) erschrickt; vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 174/24, ED S. 113.

**398/20** Pegasi] Pegasus, das geflügelte Pferd

**398/21** Über Aristoteles heißt es in Diog. Laert. (5,1,1) er sei dünnbeinig gewesen.

**398/28** HKB 153 (I  373/21)

**398/29** Immanuel Kant

**398/29** Bekehrung] HKB 153 (I  378/32)

**398/34** eclipsirt] verdunkelt

**398/37** Granate] Sprengkugel, Streugeschoss; gemeint ist Brief Nr. 153

**398/37** Schwärmern] Hier ist sowohl auf das Bedeutungsfeld des Enthusiasmus als auch des Pyrotechnischen angespielt (Streueffekt bei einem Feuerwerk).

**399/5** Socrates … Alcibiades] *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, vgl. HKB 153 (I  373/28)

**399/6** Ulysses] Hom. *Od.* 12,16–177

**399/11** Schweißtuch] Lk 19,20f.

**399/14** Johann Christoph Berens

**399/24** Gesetze] HKB 153 (I  377/4)

**399/28** Patricius] HKB 153 (I  377/1), dort mit Anspielung auf Alcibiades

**399/30** »man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen« (u.a. Plat. *apol.* 29d; Apg 5,29)

**399/37** Stutzer] Geck

**400/1** Wege … Pfade] Mt 7,13f.

**400/4** 1 Petr 5,9

**400/5** Schröder, *Poesien*

**400/6** Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*

**400/6** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**400/8** Massuet, *La Science des personnes de cour, d’épée et de robe*

**400/9** Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-sprachigen Raum übliche Silbermünze, entspricht 24 Groschen (Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**400/10** Pluche, *Spectacle de la nature*

**400/12** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*

**400/13** dies Werk] Forstmann, *Reden, wie sichs ziemet*

**400/16** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

**400/18** Vielleicht] Es wird dann eine Zusammenfassung sein, HKB 160 (I  408/21).

**400/20** umgekehrten Griffel] Hor. *sat.* 1,10,80

**400/22** Marianne Lindner

**400/24** Johann Friedrich Lauson, HKB 155 (I  386/27), HKB 160 (I  408/4)

**400/24** Sebastian Friedrich Trescho

Quelle:  
Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.